



Donaudeutsche

Folge 3 – Sept. 2026 – 71. Jahrgang

Nachrichten

Mitteilungen für die Banater Schwaben, Donauschwaben und Deutschen aus Ungarn

„Nicht zur Vergeltung
sind wir entronnen

Nicht zu Vergessen
ist unsere Pflicht!“

Dr. Roland Vetter

Einladung zur Gedenkveranstaltung

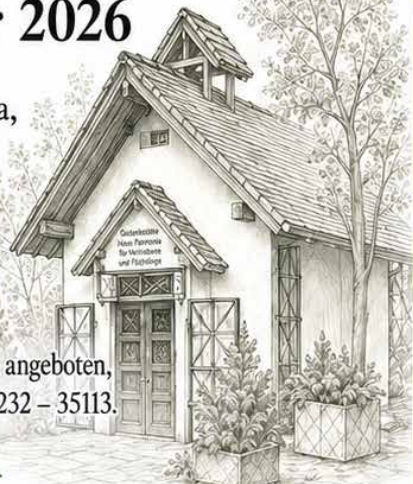
Zum Gedenken an die Opfer von Flucht und Vertreibung
lädt der Landesvorstand für

Sonntag, 22. November 2026

Ort: Gedenkstätte am Haus Pannonia,
Friedrich-Ebert-Str. 106, in Speyer

Beginn: 11 Uhr

Nach der Veranstaltung wird ein gemeinsames Mittagessen angeboten,
hierzu bitten wir um Anmeldung bei: Christel König, Tel. 06232 – 35113.





Blicke nach Südost. Was geschah in der alten Heimat

Ungarn - Das UBZ wird 70 Jahre alt

Vor 70 Jahren wurde in Baja die UBZ (das deutsche Schulinternat) von Paul Schwalm gegründet. Nachfolgend veröffentlichen wir über die Jubiläumsfeier einen Bericht aus der Zeitung Batschkaer Spuren.



Die Jubiläumsfeier fand am 16. Mai in der Einrichtung statt. Die Organisatoren begannen bereits genau ein Jahr zuvor mit den Vorbereitungen, deren Ergebnis war, dass rund 900 ehemalige Schülerinnen und Schüler ihre frühere Schule besuchten.

Bei der feierlichen Eröffnung begrüßte der Gesamtschulleiter Peter Stübler die Anwesenden, darunter auch Absolventen des Jahres 1960. Eine Festrede hielt auch Heike Toledo, Leiterin der ZfA (Zentralstelle für das Auslandsschulwesen), die besonders zur kürzlich – bereits zum dritten Mal – verliehenen Auszeichnung „Exzellente Deutsche Auslandsschule“ gratulierte.

Auch Olivia Schubert, stellvertretende Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, teilte ihre festlichen Gedanken mit den Teilnehmern. Sie betonte, dass das UBZ eine prägende kulturelle Institution der Ungarndeutschen sei und als solche eine herausragende Unterstützung genieße. Ebenso trat Andrea Csubákné Besesek, Vizebürgermeisterin der Stadt Baja mit Komitatsrecht, ans Mikrofon. Sie gratulierte zum bedeutenden Jubiläum sowie zur jahrzehntelangen hervorragenden fachlichen Arbeit.

Der Vorsitzende des Kuratoriums der Träger- und Betreiberstiftung des UBZ erinnerte sich als ehemaliger Schüler an persönliche Erlebnisse. Miklós Egri dankte den Organisatoren und der Gemein-

schaft des UBZ und hob die Tätigkeit der Direktoren der vergangenen Jahrzehnte hervor. Den Abschluss der Festreden bildete die Hauptorganisatorin Terézia Szauter, Vorsitzende des Freundeskreises Frankel/UBZ, deren Ansprache zuvor mit langanhaltendem Applaus gewürdigt wurde. Im Anschluss an ihre emotionale Rede folgten gemeinsame Auftritte des Chors ehemaliger Schüler des UBZ sowie eines Partnerchors aus Krölpa (Thüringen/Deutschland).

Nach der Eröffnung gedachte die Leitung der Einrichtung mit einer Kerzenzeremonie der bereits verstorbenen Lehrkräfte und Schüler, wobei insbesondere dem Gründungsdirektor Dr. Pál Schwalm gedacht wurde, an dessen Gedenktafel ein Kranz niedergelegt wurde.

Im weiteren Verlauf des Abends sorgten ein schwäbischer Ball in einer Sporthalle sowie ein Pop-Rock-Maifest mit der Band des Internats in einer anderen Halle für Unterhaltung. In den Klassenräumen fanden fortlaufend Klassentreffen statt, während sich im Zelt auf dem Hof Hunderte ehemalige Schüler in ausgezeichnete Stimmung trafen und miteinander ins Gespräch kamen. Bei einem Glas Wein oder einem Hamburger ließen Damen und Herren ihre Erinnerungen an die Schulzeit wieder aufleben.

Leider spielte das Wetter nicht mit: Vom Beginn der Eröffnung bis zum Abschluss in den frühen Morgenstunden regnete es ununterbrochen. Doch wie man sagt, konnte dies die Begeisterung nicht trüben. Jede Altersgruppe fand ein passendes Programm.

Am 16. Mai 2026 erlebten im UBZ etwa 1000 Menschen das großartige Gefühl der Zusammengehörigkeit der Frankel-/UBZ-Gemeinschaft. Gegen 23 Uhr sangen mehrere Hundert Teilnehmer, begleitet von einer Band, die Hymne der Schule – mindestens viermal hintereinander. Wer dies hörte, wurde um ein unvergessliches Erlebnis reicher.

Antal Fiedler

Aus: Batschkaer Spuren, Nr. 83, Juni 2026

Serbien

Donauschwaben: Aufarbeitung jetzt auch im staatlichen Fernsehen

Nach Jahrzehnten des Verschweigens strahlte das zweite Programm des serbischen Staatsfernsehens (RTS 2) am orthodoxen Karfreitag eine ganze Sendung über die deutsche Minderheit im Land aus. Es ist als ein positives Signal zu werten. Gesprächspartner waren Mitglieder des Deutschen Volksverbandes, der Organisation der Deutschen (Donauschwaben) mit Sitz in Subotica.

Dass diese Sendung ausgerechnet an einem großen staatlichen und religiösen Feiertag gezeigt wurde, werten die Vertreter der Minderheit als ein wichtiges, positives Signal der Anerkennung und als Aufarbeitung der Verbrechen an den Donauschwaben. Unter dem Sammelbegriff „Donauschwaben“ fasst man jene deutschen Siedler zusammen, die im Rahmen der Habsburger Siedlungspolitik zwischen dem 17. Jahrhundert und der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Länder der Stephanskronen und somit auch ins heutige Serbien auswanderten.

Nach den Türkenkriegen war die pannonische Tiefebene, vor allem in der heutigen Wojwodina, weitgehend entvölkert. Mit kaiserlichen Ansiedlungspatenten – etwa unter Prinz Eugen von Savoyen, Kaiser Karl VI., Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Joseph II. – wurde eine planmäßige Wiederbesiedlung vorangetrieben.

Sicherung des Reiches: Die neuen Siedler kamen vor allem aus Lothringen, Elsass, der Pfalz, Rhein- und Mainfranken, aber auch aus Schwaben, Franken, Bayern, Hessen, Böhmen und anderen Regionen. Im gesamten mittleren Donauraum nannte man sie – ungeachtet ihrer tatsächlichen Herkunft – „Schwaben“.

Entscheidend war für die Habsburger, zahlungskräftige, loyale Untertanen zu gewinnen: Anerkennung des Kaisers, katholischer Glaube (zumindest bis zu den Reformen Josephs II.) und die Bereitschaft, die Militärgrenze gegen das Osmanische Reich zu verteidigen, gehörten zu den zentralen Bedingungen.

In der Zwischenkriegszeit stellten die Deutschen im jugoslawischen Raum eine bedeutende Bevölkerungsgruppe dar. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten rund 500.000 Deutsche im Gebiet

des späteren Jugoslawiens, davon 1931 allein 342.853 Donauschwaben in der Wojwodina – im Banat, in der Batschka und in Syrmien.

Sie waren vor allem in ländlichen Gebieten ansässig und spielten eine erhebliche wirtschaftliche Rolle: Sie verfügten über gut ein Drittel des bestellbaren Bodens, waren fast zur Hälfte an der Industrieproduktion beteiligt und stark im Handwerk vertreten. Schätzungen zufolge erbrachte die deutsche Bevölkerung etwas mehr als die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts dieser Regionen.

Der Zweite Weltkrieg brachte die totale Vernichtung. Zunächst von der jugoslawischen Armee eingezogen, traten nach deren Kapitulation zahlreiche Männer in die ungarische Armee über oder wurden aufgefordert, sich freiwillig zur Waffen-SS zu melden. Mit dem Vormarsch der Roten Armee und dem Sieg der Partisanen unter Josip Broz Tito wurden die Donauschwaben kollektiv unter Verdacht gestellt. Die AVNOJ-Beschlüsse vom 21. November 1944 enteigneten die deutschen Volkszugehörigen in Jugoslawien und entzogen ihnen die Bürgerrechte. Sie waren vogelfrei. Für die verbliebene deutsche Bevölkerung in der Wojwodina bedeutete dies Verfolgung, Entrechtung und Lagerhaft. In den ersten Wochen nach dem Einmarsch der Roten Armee und der Partisanen kam es zu Massenerschießungen, Verhaftungen, Misshandlungen, Plünderungen und Vergewaltigungen.

Während 1940 im jugoslawischen Raum etwa 550.000 Donauschwaben lebten, waren es 1990 nur noch rund 10.000. Erst ab 1948 konnten kleinere Gruppen fliehen oder ausreisen; die organisierte Ausreise der Überlebenden gelang im größeren Umfang erst nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Vor diesem Hintergrund erscheint die Zahl von 2.573 Deutschen, die sich heute in Serbien offiziell als Donauschwaben bekennen, als Rest einer einst großen und prägenden Bevölkerungsgruppe – aber auch als Zeichen dafür, dass die deutsche Tradition in der Region nicht völlig verschwunden ist. Gerade deshalb hat die Ausstrahlung der RTS-2-Sendung für den Deutschen Volksverband in Subotica eine besondere symbolische Bedeutung. Sie rückt eine Minderheit ins Licht, deren Geschichte von Ansiedlung, Aufbauleistung, Verfolgung, Flucht und Neuanfang geprägt ist – und die heute

darum ringt, Sprache und Kultur lebendig zu halten. „Es gab Deutsche in Serbien, es gibt sie heute – und es wird sie auch in Zukunft geben“, sagt der Präsident des Deutschen Volksverbandes, Rudolf Weiss. Die Fernsehsendung vom orthodoxen Karfreitag 2026 könnte ein kleiner, aber wichtiger Schritt sein, dieser Zukunft ein Gesicht zu geben. Die Aufzeichnung fand in den Räumlichkeiten des Deutschen Volksverbandes in Subotica statt, einer Stadt, die 1740 zu Ehren der Herrscherin Maria-Theresiopolis (so noch heute im offiziellen Wappen, deutsch Maria-Theresiopel) benannt wurde. Vorgestellt wurden dabei nicht nur die Aktivitäten des Verbandes, sondern auch seine Bibliothek, die inzwischen mehrere tausend Titel in deutscher Sprache umfasst. Die Kamera zeigte zudem die Verbandsräume sowie die Büste Martin Luthers

in Subotica, die auf einem Platz im erweiterten Stadtzentrum steht. Der Präsident des Deutschen Volksverbandes, Rudolf Weiss, hob im Gespräch hervor, dass die Deutschen in Serbien heute eine gut integrierte nationale Gemeinschaft sind, die sich ihrer Wurzeln bewusst geblieben ist. Man sei entschlossen, Sprache, Kultur, Traditionen und Identität zu bewahren. Dass es diese Gemeinschaft trotz aller Brüche der Geschichte noch gibt und geben wird, bezeichnete Weiss als seine feste Überzeugung. Als wichtiges Zeichen der rechtlichen Anerkennung nannte Weiss das gesetzlich verankerte Recht, persönliche Namen in deutscher Rechtschreibung und in lateinischer Schrift führen zu können.



In den Bundesverbänden wurden die Vorstände neu gewählt

Im Frühjahr 2026 fanden die Hauptversammlungen der Bundesverbände der Landsmannschaft der Banater Schwaben und der Landsmannschaft der Donauschwaben statt. Neben den üblichen Regularien wie Berichten und Aussprachen fanden in diesem Jahr bei beiden Bundesverbänden auch Neuwahlen statt.

In Ulm wählten die Delegierten der Banater Schwaben am 14. Februar:

Peter-Dietmar Leber erneut zum Bundesvorsit-

zende. Stellvertreter sind: Jürgen Griebel, Harald Schlapansky, Christine Neu und Georg Ledig.

Der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben wurde am 18. April in Sindelfingen gewählt. Bundesvorsitzender Jürgen Harich, Stellvertreter: Thomas Dapper, Renate Trischler und Dieter Weber. Schatzmeisterin: Waltraud Dinges, Schriftführer: Klaus Didio.

Impressum

Herausgeber und Verantwortlicher: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.

Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon: 0621 575 876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr (März, Juni, September und Dezember)

Bezugspreis / Mitgliedsbeitrag: 25,- € im Jahr. Unterbezug nicht möglich.

Die mit Namen oder Chiffre gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge und Bilder redaktionell zu überarbeiten oder zu kürzen, ohne deren wesentliche Aussage oder den Charakter zu verändern.

Bankverbindung: VR Bank Rhein-Neckar e.G.

IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2

DTP: Siegfried Liebel; E-Mail: nachricht@sliebel.de

Druck: Maier Design & Print; Obergartenstraße 41, 67360 Lingenfeld

Australien und die Donauschwaben: Neue Heimat nach Flucht und Vertreibung



Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte Australien eine der größten Einwanderungswellen seiner Geschichte. Unter den vielen Menschen, die eine neue Heimat suchten, spielten die Donauschwaben eine besondere Rolle. Als Vertriebene aus Südosteuropa fanden Tausende von ihnen in Australien eine dauerhafte Bleibe. Dieser Essay beleuchtet die beiden zentralen Phasen der donauschwäbischen Migration nach Australien: die Ankunft als „Displaced Persons“ (1947–1953) und die spätere Arbeitsmigration in den 1950er und 1960er Jahren. Zudem wird das Leben der Donauschwaben in ihrer neuen Heimat betrachtet – eine Geschichte von Integration, kultureller Bewahrung und dem Aufbau eines neuen Lebens.

Die donauschwäbische Migration nach Australien.

1. Die Welle der „Displaced Persons“ (1947–1953)

Nach 1945 lebten Hunderttausende Donauschwaben als Flüchtlinge in den überfüllten und wirtschaftlich geschwächten Ländern Deutschland und Österreich. Viele von ihnen besaßen keine Staatsbürgerschaft und galten offiziell als „Displaced Persons“ (DPs) oder Staatenlose. Ihre Situation war prekär: Sie hatten ihre Heimat in Südosteuropa verloren und suchten dringend eine Perspektive für sich und ihre Familien.

Australiens „Populate or Perish“-Politik

Angeichts der geopolitischen Isolation und des Bedarfs an Arbeitskräften beschloss die australische Regierung unter Premierminister Ben Chifley ein ehrgeiziges Einwanderungsprogramm. Da nicht genug britische Einwanderer/innen ins Land kamen, öffnete sich Australien ab 1947 für europäische Flüchtlinge vom Festland. Am 21. Juli 1947 unterzeichnete die australische Bundesregierung ein Abkommen mit der Internationalen Flüchtlingsorganisation (IRO), um die Umsiedlung vertriebener Europäer/innen zu organisieren. Australien nahm mehr Vertriebene auf als jedes andere Land – mit Ausnahme der USA. Unter ihnen waren viele ethnische Deutsche, die seit Generationen in osteuropäischen Gebieten gelebt hatten, durch den Krieg und die Vertreibungen jedoch ihre Heimat verloren.

Die Überfahrt und Ankunft: Die IRO organisierte die Schiffspassagen für die Donauschwaben. Tausende unterschrieben Verträge, die sie zu einer zweijährigen Arbeitsverpflichtung in Australien verpflichteten. Nach der Ankunft wurden sie zunächst in Auf-

fangslagern wie dem Bonegilla Migrant Reception and Training Centre in Victoria untergebracht. Von dort aus wurden sie als Arbeitskräfte in den Straßenbau, in Fabriken oder in die Landwirtschaft vermittelt. Viele von ihnen arbeiteten auch am Snowy Mountains Wasserkraftprojekt mit, einem der größten Infrastrukturprojekte Australiens, das 1949 begann. Die Arbeit war hart und oft gefährlich, doch sie bot die Möglichkeit, in der neuen Heimat Fuß zu fassen.

Die reguläre Arbeitsmigration (1950er und 1960er Jahre)

Das Regierungsabkommen

Im August 1952 schlossen Australien und die Bundesrepublik Deutschland ein formelles Einwanderungsabkommen, das German-Australian Assisted Passage Agreement. Dieses Abkommen erleichterte die Auswanderung von Fachkräften und Handwerker/innen nach Australien.

Push- und Pull-Faktoren

Viele Donauschwaben hatten sich nach 1945 provisorisch in Westdeutschland oder Österreich niedergelassen. Doch die extreme Wohnungsnot und soziale Ungleichheit lieferten kaum Perspektiven für eine langfristige Zukunft. Gleichzeitig warb Australien gezielt um Handwerker/innen, Facharbeiter/innen und landwirtschaftliche Spezialist/innen – Fähigkeiten, die die Donauschwaben traditionell mitbrachten. Die australische Regierung übernahm den Großteil der Überfahrtskosten, was die Auswanderung zusätzlich attraktiv machte.

Das Leben in der neuen Heimat

Obwohl die meisten donauschwäbischen Auswanderer/innen in die USA oder nach Kanada zogen, entstand in Australien eine besonders dynamische Gemeinschaft. Sie ließen sich vor allem in den industriellen Ballungszentren wie Melbourne, Sydney und Adelaide nieder.

Anfangs wurden die Donauschwaben in Australien oft pauschal als „Germans“ wahrgenommen. Um ihre spezifische Identität, Mundart und Kultur zu bewahren, gründeten sie eigene Vereine. Ein Beispiel ist der Club of Donauschwaben in SA Inc., der 1972 ins Leben gerufen wurde. Diese Vereine spielten eine zentrale Rolle bei der Bewahrung des kulturellen Erbes und der Schaffung eines Gemeinschaftsgefühls.

Fortsetzung auf Seite 7



Unsere Donauschwaben in Argentinien und Brasilien ein Überblick

In Argentinien leben schätzungsweise 6.000 Donauschwaben und deren Nachkommen, die sich vor allem im Großraum Buenos Aires eine aktive Gemeinschaft aufgebaut haben. Die Einwanderung erfolgte in zwei großen Wellen: einerseits in den 1920er Jahren aus wirtschaftlichen Gründen, andererseits als Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg ab 1945.

Hauptsiedlungsgebiete im Großraum Buenos Aires

Die eingewanderten Donauschwaben aus den historischen Regionen Banat und Batschka wuchsen in der argentinischen Fremde zu einer festen Einheit zusammen.

Villa Ballester: Ein Stadtteil im Nordwesten von Buenos Aires, der traditionell einen sehr starken Kern der donauschwäbischen Gemeinschaft und deren Kulturvereine beheimatet.

Piñeyro: Ein Viertel im Süden der Metropolregion (Avellaneda), in dem sich ebenfalls viele Familien nach ihrer Ankunft in Südamerika niederließen. Kulturleben und Vereine: Trotz der großen geografischen Distanz zur alten europäischen Heimat pflegen die Nachfahren bis heute ihre Bräuche, Musik und Identität.

Kulturverband: Die Gemeinschaft organisierte sich früh in gemeinsamen Kulturverbänden. Zwischen 1949 und 1959 gaben sie die Monatsschrift „Neue Heimat“ sowie den „Donauschwäbischen Kalender für Südamerika“ heraus.

El Casco: Ein ländliches Anwesen in der Nähe von General Rodríguez (Provinz Buenos Aires), das der Gemeinschaft als Treffpunkt für Feste, Freizeit und Traditionspflege dient. Traditionen: In den lokalen Vereinen werden bis heute Trachten getragen, traditionelle Tänze wie die Polka gepflegt und teilweise die donauschwäbischen Dialekte gesprochen. Internationale Vernetzung: Die argentinischen Landsmannschaften sind im Kulturverband vertreten, um die Erinnerung an die Geschichte und das erlittene Vertreibungsunrecht weltweit wachzuhalten. Die donauschwäbische Präsenz in Südamerika zeigt zwei völlig unterschiedliche historische Modelle: Während die Gemeinschaft in Argentinien (Buenos Aires) sich als urbane Minderheit in bestehende

Strukturen integrierte, schufen die Donauschwaben in Brasilien (Entre Rios) eine geschlossene, ländliche Kolonie auf dem Reißbrett.

Heutige Kulturvereine & Kontakte in Buenos Aires
In Argentinien haben sich die donauschwäbischen Vereine im Laufe der Jahrzehnte eng mit der allgemeinen deutsch-argentinischen Gemeinschaft verflochten. Reine, isolierte „Schwabenklubs“ sind heute selten, aber die Traditionen leben in den großen Kultur- und Sportvereinen der Kernregionen weiter. Sociedad Alemana de Gimnasia de Villa Ballester (SAGVB). Hintergrund: Gegründet 1924, war dieser Verein im traditionell deutschen Norden der Metropole jahrzehntelang der soziale Ankerpunkt für die donauschwäbischen Einwanderer. Hier bildete sich 1933 auch die historische Vereinigung der „Suavos del Danubio“ (Donau-Schwaben). Aktivitäten: Heute ist er ein großer Sport- und Kulturverein, besonders erfolgreich im Handball und Turnen, der deutsche Feste wie das traditionelle Oktoberfest und Kulturveranstaltungen ausrichtet.

Kontakt:

Sociedad Alemana de Gimnasia de Villa Ballester (SAGVB). Club Alemán en Buenos Aires (Deutscher Klub).

Hintergrund: Der zentrale deutsche Klub im Herzen der Hauptstadt dient als Dach- und Netzwerkinstitution für viele deutschstämmige Gruppierungen, einschließlich donauschwäbischer Nachkommen.

Deutscher Klub Buenos Aires. Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft / Welt Dachverband.

Hintergrund: Für rein genealogische Forschungen oder spezifisch donauschwäbische Kulturfragen in Argentinien läuft der Kontakt meist über europäische Dachverbände, die direkte Verbindungslinien zu den aktiven Familienverbänden in Buenos Aires halten oder haben sollten.

Der Vergleich: Die Mustersiedlung Entre Rios (Brasilien).

Im krassen Gegensatz zur urbanen Verstreuung in Buenos Aires steht die Colônia Entre Rios im Bundesstaat Paraná, Brasilien. Sie gilt weltweit als das erfolgreichste und am besten erhaltene geschlossene donauschwäbische Siedlungsprojekt nach dem Zweiten Weltkrieg.

Aus: *Donauschwaben Infoblatt* 09/2026.

Hier ist der direkte Strukturvergleich zwischen den beiden Ländern:

Merkmal	AR: Donauschwaben in Argentinien	BR: Donauschwaben in Brasilien (Entre Rios)
 Siedlungsform	Urban & verstreut: Integration im Ballungsraum Groß-Buenos Aires (Villa Ballester, Piñeyro).	Geschlossen & ländlich: 5 eigens gegründete Dörfer (Vitória, Jordão, Cachoeira, Socorro, Malu) um ein Zentrum.
 Gründungsursache	Individuelle Einwanderungswellen (Wirtschaftsmigranten der 1920er und Einzel-Flüchtlinge nach 1945).	Geplante Kollektivauswanderung: 1951 wanderten ca. 500 Familien (2.500 Personen) geschlossen über die „Schweizer Europahilfe“ ein.
 Wirtschaftsbasis	Handwerk, Industriebetriebe und Handel in der Metropole Buenos Aires.	Agrargigant: Gründung der Genossenschaft Agrária. Heute einer der größten Getreide- und Malzproduzenten Brasiliens.
 Spracherhalt	Deutsch/Dialekt wird fast nur noch von der ältesten Generation gesprochen; heute weitgehend assimiliert.	Sehr hoch: Deutsch und der donauschwäbische Dialekt sind im Alltag, in Schulen und Kirchen fest verankert.
 Kulturelles Zentrum	Integriert in deutsch-argentinische Sport- und Kulturklubs (z. B. SAGVB).	Eigene Donauschwäbisch-Brasilianische Kulturstiftung mit großem Heimatmuseum in Colônia Vitória.



Während die Donauschwaben in Argentinien ihre Identität als stolzen Teil ihrer Familiengeschichte in einem großstädtischen Schmelztiegel pflegen, gleicht Entre Rios in Brasilien bis heute einem lebendigen, sprachlichen und kulturellen Zeitkapsel-Dorf, das wirtschaftlich zu einem regionalen Kraftzentrum aufstieg.

Aus: *Donauschwaben Infoblatt 09/2026.*

Fortsetzung von Seite 5
Australien und die Donauschwaben

Australien: Ein Land der Einwanderung

Zwischen 1945 und 1965 kamen mehr als zwei Millionen Migrant/innen nach Australien. Der Slogan „Populate or Perish“ (Besiedeln oder untergehen) prägte die Politik der australischen Regierung, die eine intensive internationale Werbekampagne startete, um die Migration zu fördern. Die meisten Einwanderer/innen wurden finanziell unterstützt: Die Regierung übernahm den Großteil der Fahrtkosten. Die erste große Migrationswelle nach dem Krieg bestand aus Vertriebenen, die aufgrund von Krieg, Vertreibung und Grenzneuziehungen ihre Heimatländer verlassen hatten. Zwischen 1947 und 1953 unterstützte Australien über 170.000 Vertriebene bei der Auswanderung. Viele von ihnen kamen aus Osteuropa, wo sie während des Krieges unsägliches Leid erfahren hatten. Im Gegenzug mussten sie mindestens zwei Jahre in Australien bleiben und in den von der Regierung zugewiesenen Jobs arbeiten. Die zweite Welle der Nachkriegsmigration in den 1950er und 1960er Jahren bestand aus Menschen, die Arbeit und bessere Lebensbedingungen suchten. Dazu zählten Migrant/innen aus Italien, Griechenland,

Malta, Kroatien und der Türkei. Die Herkunft der „New Australians“ veränderte sich deutlich: Britische Migrant/innen machten nur noch die Hälfte der Einwanderer/innen aus, während viele aus Süd-, Ost- und Nordeuropa kamen. 1955 erreichte der millionste Nachkriegsmigrant Australien.

Die Geschichte der Donauschwaben in Australien ist ein Beispiel für die Bewältigung von Flucht und Vertreibung durch Neuanfang und Integration. Trotz anfänglicher Herausforderungen – wie Sprachbarrieren, Vorurteilen und harten Arbeitsbedingungen – gelang es den Donauschwaben, in Australien eine neue Heimat zu finden. Durch die Gründung von Vereinen und die Bewahrung ihrer Kultur trugen sie nicht nur zu ihrer eigenen Identität bei, sondern bereicherten auch das multikulturelle Gefüge Australiens.

Ihre Geschichte zeigt, wie Migration nicht nur ein individueller Neuanfang, sondern auch ein gesellschaftlicher Gewinn sein kann. Australien entwickelte sich durch die Einwanderung zu einem vielfältigeren und dynamischeren Land.

Aus: *Donauschwaben Infoblatt 8/2026*



Erinnerung an die Vertreibung der Ungarndeutschen vor 80 Jahren in Neckarzimmern



Erinnerung an die Vertreibung der Ungarndeutschen vor 80 Jahren

„Erinnerung ist nicht nur das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.“ Mit diesen Worten begrüßte Christian Stuber, Bürgermeister von Neckarzimmern, alle Gäste, die sich zum Gedenken an die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn vor 80 Jahren sowie an deren Ankunft in Neckarzimmern versammelt hatten. Die Erinnerung an den Verlust der alten Heimat und den Neuanfang in den Gemeinden des Neckar-Odenwald-Kreises stand im Mittelpunkt der Beiträge der Rednerinnen und Redner dieses Tages. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von der Gesangsgruppe der Donauschwaben unter der Leitung von Franz Gräff und der Bläsergruppe „Homatlieb“. Anton Kindtner, Vorsitzender der Donauschwaben, verwies darauf, dass ab Januar 1946 viele Flüchtlinge und Vertriebene überstürzt und teilweise traumatisiert ihre Heimat verlassen mussten.

Erst mit der Ankunft in Neckarzimmern vor 80 Jahren endete für viele von ihnen die Tragödie der Vertreibung. Kindtner wies aber auch auf den Willen und die Bereitschaft der Flüchtlinge hin, sich am Wiederaufbau in Deutschland zu beteiligen. Ursula Staudinger, Tochter des damaligen Bürgermeisters von Neckarzimmern, berichtete von den enormen Herausforderungen, vor denen ihr Vater damals stand. Unter dem noch sehr jungen Bürgermeister Georg Hoffmann wurde Neckarzimmern zur Anlaufstelle für 24.000 Flüchtlinge. Die ausreichende Versorgung und Integration der Neuankömmlinge waren ihm besonders wichtig. Ihm gelte, so der Vorsitzende der Donauschwaben, ein besonderer Dank für sein Bemühen um die Vertriebenen. Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der

Deutschen aus Ungarn, Joschi Ament, erläuterte in seinem Vortrag die Isolation und Vertreibung der Ungarndeutschen aus ihrer Heimat. Er betonte, dass diese Entwicklung bereits mit der Entstehung der Nationalstaaten im 19. und 20. Jahrhundert begonnen habe. Die Folgen des Zweiten Weltkriegs, die zu Zwangsarbeit in der Sowjetunion, Enteignung, Internierung und schließlich zur Vertreibung geführt hätten, hätten sich tief in das kollektive Gedächtnis der Ungarndeutschen eingepreßt. Die Ausweisung von 220.000 Ungarndeutschen sowie die Unterdrückung der Zurückgebliebenen ließen sich nicht kompensieren, so Ament.

Umso wichtiger sei es heute, die Erinnerung als besondere Verantwortung zu verstehen und dafür einzutreten, dass sich solche Ereignisse nicht wiederholen. Isabell Mendel und ihre Tochter berichteten darüber, wie ihre Mutter und Großmutter die Flucht aus der alten Heimat und die Ankunft in der neuen Heimat erlebt hatten. Sie schilderten die Umstände und die Durchführung der Vertreibung, die in völligem Widerspruch zu den damals geltenden internationalen Vereinbarungen gestanden hätten.

Viele Flüchtlinge hätten die Hoffnung auf eine Rückkehr in die alte Heimat nie aufgegeben.

Franz Brandhuber, einer der letzten Zeitzeugen, berichtete vom Alltag und den Zuständen im Flüchtlingslager in Obrigheim, wo seine Mutter und ihre beiden Söhne untergebracht waren. Den „ungarischen Zigeunern“, wie man die Flüchtlinge damals mitunter nannte, begegneten nicht nur Hilfsbereitschaft und eine gewisse Willkommenskultur, sondern auch Vorurteile, Abneigung und Ablehnung. Er beschrieb ausführlich, wie seine Mutter noch einmal nach Budapest fuhr, um den im Gefängnis inhaftierten Vater freizubekommen und mit ihm nach Deutschland zu fliehen. Zu seinem Rückblick gehörte auch eine Beschreibung seines persönlichen Werdegangs, der das besondere Engagement der Vertriebenen beim Wiederaufbau deutlich machte.

Landrat Dr. Achim Brötzel beschrieb, vor welchen Herausforderungen die Gemeinden bei der Verteilung und Integration der 35.000 ankommenden Flüchtlinge standen. Er unterstrich dabei, dass die

Neuankömmlinge zugleich wichtige Impulsgeber beim Wiederaufbau gewesen seien, und nannte hierfür den Wohnungsbau, die Infrastruktur und die Entwicklung der Schulen in der Region. Brötel verwies auch auf die Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950. Darin erklärten die Vertriebenenverbände feierlich ihren Verzicht auf Rache und Vergeltung, bekannten sich zu einem vereinten Europa und erklärten ihre Bereitschaft, sich aktiv am Wiederaufbau Deutschlands zu beteiligen. Dies, so Brötel, sei ein wichtiger Beitrag für einen friedlichen Neuanfang in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen. Anschließend ergriff der ungarische Generalkonsul Dr. András Iszák das Wort. Ausgehend von persönlichen Erfahrungen erklärte er, dass das Kapitel der sogenannten Aussiedlung ein dunkler Fleck in der ungarischen

Geschichte sei. Der offizielle Gedenktag für die Verschleppung und Vertreibung der Ungarndeutschen am 19. Januar könne sicher nicht als Wiedergutmachung angesehen werden. Er sei jedoch ein wichtiges Datum der Erinnerung, mit dem Ungarn seiner politischen Verantwortung gerecht werden wolle. Die Erinnerung an die Vertreibung der Ungarndeutschen bedeute die Aufarbeitung historischen Unrechts, aber auch die Mahnung, stets auf die Folgen von Kriegen sowie von Flucht und Vertreibung aufmerksam zu machen. Manfred Leitheim, der ebenfalls mit seiner Familie aus dem Banat fliehen musste, betonte, wie wichtig der Glaube in diesen schwierigen Zeiten gewesen sei. Gemeinsam mit Christina Geiser beendete er die Veranstaltung mit einem Gebet und Fürbitten.

Richard Zöllner

Ulm würdigt die Donauschwaben mit eigenem „Donauschwabenweg“



Im Ulmer Stadtteil Böfingen, in dem schon Straßen nach anderen Herkunftsgebieten von Heimatvertriebenen benannt sind, erhielt nun auch eine lange Straße den Namen „Donauschwabenweg“. Enthüllt wurde das Straßenschild am 26. Juli 2026 von der Kulturbürgermeisterin Iris Mann. Hans Supritz, Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg, hielt eine kurze Ansprache. Mit dem neuen Donauschwabenweg besitzt Ulm, die Stadt der Donauschwaben, nun zwei „Promenaden“: das Donauschwabenufer entlang der historischen Stadtmauer und der Donauschwabenweg im Stadtteil Böfingen.

Wie man auf dem Stadtplan sieht, wurden bereits Straßen nach vielen Herkunftsgebieten von Heimatvertriebenen benannt. In Ulm ist das sehenswerte Museum der Donauschwaben und was besonders hervorzuheben ist, von Ulm aus fuhren viele Vorfahren der Donauschwaben mit der „Ulmer Schachtel“ nach dem Südosten, wurden dort in neue Dörfer eingewiesen und machten durch ihren Fleiß aus einer wüsten Öde ein blühendes Eden. Nach der Enthüllung des Straßennamens wurde Livemusik, Kaffee und Kuchen geboten und man konnte an einem Donauschwabenquiz teilnehmen. Eine Abordnung der Donauschwäbischen Trachtengruppe Ulm nahm in ihrer Festtagstracht teil. Die Enthüllung der Tafel fand im Stadtteilpark statt, der sich an der Straße befindet.





Budisava - Waldneudorf - Tiszakálmánfalva

Heimattreffen im „Haus Pannonia“ in Speyer am 16.05.2026



Hans Bischof betonte in seinem Bericht, dass die Arbeit des „Dreier-Teams“ – Baldur Schmidt, Walter Kollmann und seiner Person – stets positiv und harmonisch geprägt gewesen sei. Bei allen Treffen sei häufig über die Herkunft der Vorfahren und die Erlebnisgeneration gesprochen worden. Die Zusammenkünfte hätten aber auch dazu gedient, an die Traditionen von damals zu erinnern, beispielsweise an die donauschwäbische Küche,

Mit den Worten „Meine lieben Landsleute“ begrüßte in diesem Jahr Walter Kollmann die anwesenden Besucher des Heimattreffens 2026. Er tat dies stellvertretend für Hans Bischof, der wegen akuter gesundheitlicher Probleme leider nicht anwesend sein konnte. Die Anwesenden sandten Hans Bischof und allen anderen Erkrankten herzliche Grüße, verbunden mit den besten Wünschen für eine baldige Genesung.

Bericht von Hans Bischof, vorgelesen von Walter Kollmann: Mit dem Besuch des Heimattreffens zeigte man sich trotz oftmals beschwerlicher Anreisen weitgehend zufrieden. Besonders positiv war, dass in diesem Jahr vier Nachfahren nach Speyer gekommen waren, die zuvor noch nie ein Treffen besucht hatten: Stefan Simon, Andreas Gollmann, Andrea Kanis, geb. Höflich, Tochter von Carolin Greiling aus Schauernheim, sowie Sigrun Banzhof, geb. Dreieicher, Tochter von Elisabeth Schmidt. Eingeladen hatte, wie auch in den Vorjahren, Baldur Schmidt. Er hatte den größten Teil der organisatorischen Arbeit zu bewältigen, wofür ihm ein herzliches „Danke“ gebührt. Ein weiteres Dankeschön ging an das gesamte Team des „Hauses Pannonia“ für die Bereitstellung der Räumlichkeiten und die Bewirtung. Auch die „Kuchenbäckerinnen“ aus den eigenen Reihen wurden ausdrücklich in den Dank einbezogen.

alte Rezepte und den gesprochenen Dialekt. Nicht unerwähnt ließ er auch, dass er und viele andere, die Budisava in der Vergangenheit besucht hatten, dort stets herzlich willkommen gewesen seien.

Als besonderen Höhepunkt erinnerte er an die Busreise im Jahr 2014, die allen, die damals dabei waren, unvergessen bleiben wird. Insbesondere die Einweihung der Gedenkstätte für die Vorfahren, Großeltern und Eltern war bedeutsam und für viele Mitreisende eine Herzensangelegenheit. Was damals geboten wurde – angefangen bei den Empfängen durch Ortsbürgermeister Kisz in Budisava und den Bürgermeister von Novi Sad im dortigen Rathaus bis hin zu den kulturellen und kulinarischen Beiträgen des Kulturvereins in Budisava – war beeindruckend. Als Dank und zugleich ein wenig als Gegenleistung für all das, was man damals erfahren durfte, beteiligten sich Hans Bischof und einige weitere Personen mit Spenden an der Anschaffung eines Feuerwehrautos. Initiiert worden war diese Aktion von Markus Gollmann.

Anschließend ging Walter Kollmann nach alter Tradition zur Andacht über. Er erinnerte an die Toten in der Heimat und an jene, die auf der Flucht verstorben waren, ebenso an die an der

Front Gefallenen und Vermissten sowie an alle, die in Kriegsgefangenschaft oder in Vernichtungslagern ihr Leben verloren hatten. Er gedachte auch der Eltern und Großeltern, die durch die Vertreibung aus ihrer Heimat Hab und Gut verloren und für uns, die nachfolgenden Generationen, die Grundlage für unser heutiges Leben geschaffen haben. Im vergangenen Jahr wurde ein Sterbefall bekannt: Sofia Kloß, geb. Mohr. Mit einem Gebet schloss Walter Kollmann die Andacht ab.

Nach kurzen Gesprächen untereinander wurde bereits das bewährte Mittagessen serviert: „Paprikasch“. Das Küchenteam des „Hauses Panonia“ hatte sich wieder einmal selbst übertroffen, denn auch in diesem Jahr schmeckte es hervorragend. Im Anschluss an das Essen erfolgte die traditionelle gemeinsame Bildaufnahme der Anwesenden.

Danach wurde das Programm mit einem Filmbericht von Markus Gollmann fortgesetzt. Sein Beitrag begann mit einem Besuch, den er bei einem Zwischenstopp auf seiner Anreise von Budisava nach Speyer im Altenheim gemacht hatte. Dort traf er mit Frau Eva Hay wohl eine der ältesten noch lebenden aus Budisava stammenden Personen. Wie ihre beim Treffen anwesende Tochter berichtete, gehe es ihr auch im Alter von 103 Jahren, abhängig von der jeweiligen Tagesform, noch zufriedenstellend und meist relativ gut. Sie könne sich noch an viele Begebenheiten erinnern und lebhaft davon erzählen. Frau Hay freute sich sehr über den Besuch von Markus Gollmann und sandte mit ihm in einer Videobotschaft herzliche Grüße und ein freudiges Lächeln an alle Teilnehmer des Heimattreffens.

Der Filmbericht von Markus Gollmann führte die Anwesenden in diesem Jahr zu den baulichen Fortschritten im Ort sowie in die Umgebung von Budisava, unter anderem in Dörfer, deren Namen vielen ebenfalls bekannt waren. Mit dem Fahrrad und seiner Filmkamera war er unterwegs gewesen und hatte daraus einen sehr unterhaltsamen und informativen Vortrag zusammengestellt.

Baldur Schmidt ging anschließend noch einmal kurz auf die Zeilen von Hans Bischof ein. Dieser hatte zum Abschluss seines Berichts erklärt, dass das bisherige Organisationsteam aus Alters- und Gesundheitsgründen künftig nicht mehr zur Verfügung stehen werde. Zugleich sei es dem Team jedoch sehr wichtig, dass engagierte Nachfolger die Organisation übernehmen. Hans Bischof dankte in diesem Zusammenhang auch allen, die in den vergangenen Jahren zu den Treffen gekommen waren, wünschte ihnen alles Gute und bat die Anwesenden um Vorschläge, wer künftig in einem neuen Team mitarbeiten könnte.

Vorgeschlagen wurden die bereits bekannten und engagierten Nachfahren Markus Gollmann und Michael Christian. Brigitte Gebhard, geb. Kollmann, soll das neue Team unterstützen und auch künftig den Nachbericht zum Heimattreffen verfassen. Die Vorgeschlagenen bedankten sich für das Vertrauen und erklärten sich bereit, die Aufgaben zu übernehmen. Weitere Interessierte an einer Mitarbeit wären selbstverständlich willkommen. Bei Fragen und für notwendige Informationen steht auch das bisherige Team weiterhin unterstützend zur Verfügung.

Das diesjährige Heimattreffen endete am späten Nachmittag mit vielen netten Unterhaltungen, interessanten Gesprächen und einem spürbaren Gefühl der Zusammengehörigkeit. Der Termin für das Treffen im Jahr 2027 wird zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt und bekannt gegeben.

Ein herzliches „DANKE“ gilt der bisherigen Organisationsmannschaft mit Baldur Schmidt, Hans Bischof und Walter Kollmann für die vielen schönen Heimattreffen und die zahlreichen damit verbundenen Erlebnisse. Dazu gehörten auch das Kennenlernen von Nachfahren mit ähnlicher Familiengeschichte und die daraus entstandenen Freundschaften. Ein ganz besonderer Dank gilt ihnen für die Fahrt nach Budisava, die wir gemeinsam mit Euch und dank Eures Engagements erleben durften und die für uns unvergessen bleiben wird. Wir wünschen Euch noch viele gesunde Jahre.

Bericht: Brigitte Gebhard

Bilder: Michael Christian



Lieblingler Treffen im Haus Pannonia in Speyer

Gemeinschaft · Erinnerung · Zukunft



Zum mittlerweile 30. Mal trafen sich am 14.06.2026 die Lieblingler Landsleute und ihre Freunde im Haus Pannonia in Speyer. Rund 120 Lieblingler und Freunde der Lieblingler folgten der Einladung, denn das jährliche Wiedersehen ist für viele Landsleute ein fester Termin im Kalender. Der Tag bietet Gelegenheit, alte Freundschaften zu pflegen, Erinnerungen auszutauschen und Verbundenheit mit der alten Heimat lebendig zu halten.

Ab 10 Uhr war das Haus Pannonia für die Gäste zum Frühschoppen geöffnet. Die herzliche Atmosphäre und die Freude über das Wiedersehen waren überall spürbar. Bereits zu Beginn sorgten die drei Musikanten Peter Barth, Hans Schank und Hans Leber für eine feierliche Stimmung. Mit dem Heimatlied „Nach meiner Heimat“ begrüßten sie die Gäste musikalisch und weckten bei vielen Erinnerungen an die alte Heimat. Auch im weiteren Verlauf des Tages trugen sie mit ihrer Musik wesentlich zum Gelingen des Festes bei, vielen Dank hierfür. Besonders stimmungsvoll war der Marsch von Hans Leber, den er zum Servieren des Mittagessens spielte.

Für das leibliche Wohl war wie jedes Jahr bestens gesorgt. Zum Mittagessen wurde ein köstliches Spanferkel mit einer Auswahl leckerer Salate serviert, das bei den Gästen großen Anklang fand. Ein besonderer Dank gilt dem ehrenamtlichen Team des Hauses Pannonia, das erneut hervorragende Arbeit leistete. Dieses Mal war es jedoch ein Einsatz mit besonderer Bedeutung: Unter der

Leitung von Josef „Joschi“ Jerger wurde zum letzten Mal das traditionelle Spanferkel für das Lieblingler Treffen zubereitet. Nach vielen Jahren engagierter ehrenamtlicher Tätigkeit möchte sich Joschi mit fast 88 Jahren aus dem aktiven Dienst zurückziehen und künftig dem Team nur noch beratend zur Seite stehen. Die Lieblingler Landsleute möchten ihm auf diesem Weg ihren herzlichen Dank

ausprechen. Mit seinem unermüdlichen Einsatz, seiner Verlässlichkeit und seiner Gastfreundschaft hat er über viele Jahrzehnte dazu beigetragen, dass sich die Lieblingler im Haus Pannonia stets willkommen und wohlfühlt haben. Lieber Joschi, wir danken dir von Herzen für deine jahrelange ehrenamtliche Arbeit. Eines ist sicher: Für dich wird bei jedem Lieblingler Treffen immer ein Stück Lieblingler Torte bereitstehen. Wir freuen uns darauf, dich auch in Zukunft als Gast in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Aber so gut das Spanferkel auch jedes Jahr ist, darf nach dem deftigen Essen ein leckerer Verdauungsschnaps natürlich nicht fehlen., der auch in diesem Jahr wieder von Bliedung Fritz gespendet wurde, obwohl er selbst dieses Jahr leider nicht teilnehmen konnte. Vielen herzlichen Dank dem netten Spender.

Am Nachmittag erwartete die Besucher ein beeindruckendes Kuchenbuffet mit insgesamt 26 selbstgebackenen Torten und Kuchen. Die Vielfalt und die Qualität der Torten ist einzigartig und ein Aushängeschild des Lieblingler-Treffens. Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns mit ihren Kuchenspenden den Tag versüßt haben. Nicht nur das leckere Spanferkel, sondern auch das Lieblingler Kuchenbuffet hat sich etabliert und daher ist es nicht verwunderlich, dass neben den Lieblingler Landsleuten auch so viele Freunde der Lieblingler das Treffen gerne besuchen und die wirklich leckeren Kuchen kosten. Die Arbeit

und Mühe, die in die leckeren Köstlichkeiten investiert wurde, kann man deutlich sehen und so wurden die Lieblinge ihrem Ruf, die leckersten und schönsten Torten zu backen, erneut gerecht. Der Erlös des Kuchenverkaufs wurde in diesem Jahr dreigeteilt und zugunsten des ehrenamtlichen Teams des Hauses Pannonia, zugunsten der Lieblinge Kirche und zugunsten der Lieblinge Friedhofspflege gespendet. Damit leisten die Lieblinge Landsleute auch weiterhin einen wichtigen Beitrag zum Erhalt ihrer kulturellen und religiösen Einrichtungen sowie zur Bewahrung der Erinnerungsorte in ihrer Heimatgemeinde.

Das Heimattreffen bot auch in diesem Jahr den passenden Rahmen für weitere Wiedersehen. So trafen sich die Lieblinge der Jahrgänge 1957 und 1958, die bei vielen Gesprächen und gemeinsamen Erinnerungen an ihre Schul- und Jugendzeit alte Freundschaften auffrischten. Auch die ehemaligen Mitglieder und Freunde der Fortuna nutzten die Gelegenheit zu einem geselligen Beisammensein. Dabei wurden zahlreiche Anekdoten aus vergangenen Tagen ausgetauscht und manche Erinnerung neu belebt. Das gesamte Treffen stand im Zeichen der Gemeinschaft und des Zusammenhalts. Alte Freundschaften wurden gepflegt, neue Kontakte geknüpft und zahlreiche Erinnerungen ausgetauscht. Die angenehme Atmosphäre und die gute Organisation von Adam Hedrich trugen dazu bei, dass sich alle Gäste wohlfühlten. Auch die jüngeren Teilnehmer trugen dazu bei, dass das Treffen nicht nur ein Ort der Erinnerung, sondern auch ein Zeichen für die Zukunft war. Das Engagement für den Erhalt des Brauchtums, die gemeinsame Herkunft und das starke Gemeinschaftsgefühl verbinden Generationen.

Begleitet wurde das Jubiläumstreffen von „Hansi um die Welt“. Mit seiner Kamera begleitete er das 30. Lieblinge Heimattreffen und hielt zahlreiche schöne Momente, Begegnungen und Eindrücke fest. Hansi ist nicht nur ein leidenschaftlicher Weltenbummler, der seit vielen Jahren über seine Rei-

sen auf seinem YouTube-Kanal berichtet, sondern auch ein engagierter Begleiter vieler Veranstaltungen der Banater Schwaben. Mit seinen Filmen dokumentiert er Feste, Heimattreffen, Kirchweihen und kulturelle Veranstaltungen und trägt damit dazu bei, Erinnerungen für die Zukunft zu bewahren. Die Lieblinge danken Hansi herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz, seine Verbundenheit mit der Gemeinschaft und die vielen Stunden Arbeit hinter der Kamera. Interessierte können das Treffen in einem Video auf YouTube noch einmal miterleben.

<https://www.youtube.com/watch?v=bB6joHiaYv8>

Am Ende des Tages waren sich die Teilnehmer einig, dass das 30. Lieblinge Heimattreffen ein voller Erfolg war. Mit großer Vorfreude wurde bereits der Termin für das kommende Jahr

bekanntgegeben: Das nächste Treffen der Lieblinge findet am 6. Juni 2027 erneut im Haus Pannonia in Speyer statt. Das Treffen bleibt damit mehr als nur eine Tradition, es ist ein lebendiger Ausdruck der Zusammengehörigkeit, der Pflege gemeinsamer Erinnerungen und des Willens, das kulturelle Erbe der Lieblinge Gemeinschaft auch in



Zukunft zu bewahren.

Die Heimatsortsgemeinschaft Liebling bedankt sich bei allen Helferinnen und Helfern, den Kuchenbäckerinnen, den Musikanten sowie allen Gästen, die durch ihre Teilnahme zum Gelingen dieses besonderen Jubiläumstreffens beigetragen haben. Ein herzlicher Dank an Arnold Adam für die Veröffentlichung des Lieblinge Rundschreibens und Weitergabe aller wichtigen Informationen. Das 30. Heimattreffen hat einmal mehr gezeigt, wie lebendig die Verbundenheit der Lieblinge Landsleute mit ihrer Gemeinschaft und ihrer Heimat bis heute geblieben ist. Die Verbundenheit kennt keine Entfernung und keine Generationengrenzen.

Melanie Brecht, geb. Hedrich

Vier Mitglieder vom Stadtverband Speyer wurden in der zweiten Hälfte dieses Jahres in die Ewigkeit abberufen.



Kurt Heberger * 21.06.1936 † 20.06.2026



Kurt Heberger, geboren am 21. Juni 1936, verstarb am 20. Juni 2026 – nur einen Tag vor seinem 90. Geburtstag.

Kurt wurde in Schifferstadt geboren. Seine Ehefrau Marianne, die bereits im Frühjahr 2026 verstarb, stammte aus der Batschka. Im April 1989 trat Kurt der Donau- und Deutschen Landsmannschaft bei und war ihr

über viele Jahre eng verbunden. Besonders geschätzt wurde seine große Hilfsbereitschaft. Als im Herbst 1994 im Lenau-Haus in Fünfkirchen (Pécs) die Pfälzer Stube eingeweiht wurde, nahm Kurt eigens Urlaub, mietete bei einem Verwandten einen VW-Bus und fuhr die Landesvorsitzenden sowie Theo Magin nach Südungarn.

Zu seinen großen Hobbys gehörten das Fotografieren und Filmen. Mit seinen über viele Jahre entstandenen Videoaufnahmen und Fotografien hielt er zahlreiche Veranstaltungen und besondere Ereignisse des Stadtverbandes Speyer und des Landesverbandes fest. Damit hat er ein wertvolles

Stück Vereinsgeschichte für die Nachwelt dokumentiert. Auch ehrenamtlich brachte sich Kurt ein. Über mehrere Jahre war er als Kassenprüfer sowohl im Landesverband als auch im Stadtverband Speyer tätig. Selbst als seine Beweglichkeit im Alter nachließ, war es für Kurt lange Zeit selbstverständlich, donnerstagabends von Schifferstadt nach Speyer ins Haus Pannonia zu kommen, um dort wenigstens für eine Stunde Freunde und Weggefährten zu treffen. Nach dem Tod seiner Frau Marianne wurden diese Besuche zunehmend seltener und blieben schließlich ganz aus.

Am 14. Juli begleitete eine große Trauergemeinde Kurt Heberger auf dem Waldfriedhof in Schifferstadt zu seiner letzten Ruhestätte.

Mit Kurt Heberger verlieren wir einen treuen Landsmann, einen hilfsbereiten Freund und einen Menschen, der sich über viele Jahre mit großer Verbundenheit für unsere Gemeinschaft eingesetzt hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Anna Hoffmann * 30.12.1935 † 22.07.2026



Anna Hoffmann, geb. Dupp, wurde am 30. Dezember 1935 in Bukin in der Batschka, dem heutigen Mladonovo, geboren.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges musste ihre Familie die Heimat verlassen. Zunächst fand sie für einige Jahre in Bayern eine neue Bleibe. Als später auch Rheinland-Pfalz Flücht-

linge und Heimatvertriebene aufnahm, kam die Familie in die Pfalz.

Anni, wie sie von allen liebevoll genannt wurde, schloss sich der Donau- und Deutschen Trachtengruppe Speyer an. Dort lernte sie auch ihren späteren Ehemann Hans kennen. Im Mai 1962 heirateten die beiden. Aus der Ehe gingen die Söhne Bernd und Klaus hervor.

Bereits 1961 wurde Anni offiziell Mitglied der Donau- und Deutschen Landsmannschaft. Über viele Jahre war sie der Gemeinschaft eng verbunden und gehörte im Haus Pannonia zeitweise auch zum Kü-

chenteam. Als sie und ihr Mann Hans später nicht mehr aktiv mitarbeiten konnten, blieben sie dem Verein dennoch treu und kamen regelmäßig von Schifferstadt nach Speyer zu den Seniorennachmittagen.

Anni liebte die Gemeinschaft und die Geselligkeit. Gemeinsam mit ihrem Mann und Freunden unternahm sie viele schöne und unvergessliche Urlaubsreisen, an die sie gerne zurückdachte.

Nach dem Tod ihres Mannes Hans wurde es zunehmend stiller um Anni. Da sie selbst nicht mehr fahren konnte und auch ihr Gedächtnis nachließ, beschränkte sich ihr Alltag immer stärker auf die vertraute Umgebung. Mit ihrem Rollator blieb sie dennoch so lange wie möglich selbstständig.

Am 14. August begleiteten ihre Familie und ihr Freundeskreis Anni Hoffmann auf dem Waldfriedhof in Schifferstadt zu ihrer letzten Ruhestätte. Mit ihr verlieren wir eine langjährige und treue Wegbegleiterin unserer Gemeinschaft. Wir werden Anni Hoffmann in dankbarer Erinnerung behalten.



Georg Nessel * 18.03.1935 † 28.06.2026

Georg Nessel wurde am 18. März 1935 in Glogon im serbischen Banat geboren.

Im Frühjahr 1945 kam er gemeinsam mit Familienangehörigen in ein Internierungslager. Nach der Auflösung der Lager im Jahr 1948 erhielten die Deutschen in Jugoslawien ihre zuvor aberkannte Staatsbürgerschaft zurück. Für die jungen Männer bedeutete dies zugleich die Einberufung zum Militärdienst – so auch für Georg.

Erst nach Ableistung seiner Militärzeit und nachdem die mit der Ausreise verbundenen finanziellen Verpflichtungen erfüllt waren, konnte Georg 1958 Jugoslawien verlassen. Über Piding führte ihn sein Weg schließlich in die Pfalz. In Schifferstadt lernte er Anna Rollik aus Oberschlesien kennen, die später seine Ehefrau wurde. Im August 1960 schlossen die beiden den Bund fürs Leben. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor.

Im März 1979 wurden Georg und Anna Nessel Mitglieder der Donau-deutschen Landsmannschaft. Beide gehörten der Trachtengruppe an und nahmen über viele Jahre aktiv am Gemeinschaftsleben teil. Georg war zudem einer der tatkräftigen Helfer

beim Bau des Hauses Pannonia. Auch im Stadtverband Speyer übernahm er Verantwortung und gehörte einige Jahre dem Vorstand an. Sein Berufsleben verbrachte Georg bis zu seiner Pensionierung bei der BASF in Ludwigshafen.

Solange es ihre Gesundheit zuließ, besuchten Georg und seine Frau gemeinsam die Seniorennachmittage im Haus Pannonia sowie zahlreiche Veranstaltungen der Landsmannschaft. Die Verbundenheit mit der donauschwäbischen Gemeinschaft blieb für ihn bis ins hohe Alter ein wichtiger Teil seines Lebens. Am 13. Juli begleiteten Familie, Freunde und Weggefährten Georg Nessel auf dem Waldfriedhof in Schifferstadt zu seiner letzten Ruhestätte.

Mit Georg Nessel verlieren wir einen treuen Landsmann und einen Menschen, der sich über viele Jahre mit Tatkraft und Verbundenheit in unsere Gemeinschaft eingebracht hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Kunibert von Rügen * 22.07.1944 † 02.08.2026

Kunibert von Rügen wurde am 22. Juli 1944 in Bischofsburg in Ostpreußen geboren. Im Jahr 1957 kam er als 13-Jähriger in die Pfalz. Hier besuchte er die Schule und absolvierte eine Ausbildung zum Dreher.

Kuni, wie er im Freundeskreis gerne genannt wurde, lernte in Oggersheim Rita Wohlfahrt kennen. Am 31. Oktober 1970 heirateten die beiden. Aus der Ehe gingen die drei Töchter Sandra, Aleka und Tamma hervor. Mit seiner Familie lebte Kunibert in Speyer, wo er auch viele Jahre in seinem erlernten Beruf tätig war. Zu seinen großen Leidenschaften gehörte sein Schrebergarten. Wenn die Ernte reichlich ausfiel, teilte er Gemüse und andere Gartenerzeugnisse gerne mit Freunden und Bekannten.

Im März 1991 wurden Kunibert und Rita von Rügen Mitglieder der Donau-deutschen Landsmannschaft. Über viele Jahre hinweg engagierten sich beide aktiv im Haus Pannonia. Rita unterstützte das Küchenteam, während Kuni regelmäßig Thekendienst übernahm. Auch bei Reparaturen und handwerklichen Arbeiten war auf ihn jederzeit Verlass. Mit seinem

praktischen Wissen und seinem Geschick half er dort, wo Hilfe gebraucht wurde. Energie, Tatkraft und Hilfsbereitschaft zeichneten Kunibert besonders aus.

Bis zu seiner Erkrankung im November 2025 war er im Haus Pannonia stets zur Stelle, wenn seine Unterstützung als Handwerker oder an der Theke benötigt wurde. Seine Frau Rita hatte ihre aktive Mitarbeit aus gesundheitlichen Gründen bereits einige Zeit zuvor beenden müssen. Nach längeren Krankenhausaufenthalten schlief Kunibert friedlich ein. Am 10. August begleitete eine große Trauergemeinde Kunibert von Rügen auf dem Friedhof in Speyer zu seiner letzten Ruhestätte.

Mit Kuni verlieren wir einen treuen Freund und Landsmann, der sich über viele Jahre mit großem Einsatz und viel Herz für unsere Gemeinschaft engagiert hat. Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.





Masseldornfest der Donauschwaben

Unterhaltung und Abwechslung



Bei durchwachsenem Wetter – sonnige und kühle Stunden wechselten sich ab – luden die Donauschwaben auch in diesem Jahr zum 44. traditionellen Masseldornfest ein. Am Samstagabend und Sonntagnachmittag wurden die Besucherinnen und Besucher mit Speisen und Getränken, unterhaltsamer Musik und abwechslungsreichen Tanzeinlagen versorgt und unterhalten. Neben zahlreichen Mosbacherinnen und Mosbachern kamen auch viele Gäste aus nah und fern. Dieses Fest ist inzwischen auch zu einem Treffen der Donauschwaben aus der Region und weit darüber hinaus geworden.

Auch der Oberbürgermeister von Mosbach, Julian Stipp, hatte sich unter die Gäste gemischt. Anton Kindtner, 1. Vorsitzender der Landsmannschaft, begrüßte alle Anwesenden recht herzlich und verwies auf die lange Tradition des Masseldornfestes. Zunächst als eine Begegnung der nach dem Zweiten

Weltkrieg aus ihrer Heimat Vertriebenen gedacht, wurde es rasch zu einer Veranstaltung für die ganze Stadt.

Das Schwaben-Duo und die Gesangsgruppe der Lustigen Schwaben führten durch das musikalisch beschwingte Programm. In den traditionellen Liedern der Donauschwaben kam Lebensfreude und Wehmut zum Ausdruck. Sie vermitteln ein Stück Heimat. Auch die engen Beziehungen zwischen der KG Neckario Neckarelz und unserem Verein wurden wieder deutlich. Der Auftritt der Garde mit ihrem Piratentanz sorgte bei den Zuschauern für eine ausgezeichnete Stimmung und der Beitrag des Tanzmariechens begeisterte alle Gäste.

Am Sonntag wurde das Fest vor dem Donauschwabenhaus fortgesetzt. Bei Kaffee und schmackhaftem, selbstgemachtem Kuchen sowie deftigen Gerichten gab es zahlreiche Möglichkeiten zur Unterhaltung. Sabine Kreß, zweite Vorsitzende der Donauschwaben, führte durch das Programm. Für eine vielfältige Abwechslung sorgte die Kapelle der Gschlampadn, die wieder einmal aus Schwäbisch Gmünd nach Mosbach gekommen waren. Die Mini-Schautanzgruppe des FC Asbach brachte mit ihren Tänzen der „Magischen Tiere“ und „Sei so, wie du bist“ eine weitere Zerstreuung und Unterhaltung.

Auch in diesem Jahr war das Masseldornfest ein geselliges und kurzweiliges Fest, das auch genug Zeit für Austausch und persönliche Gespräche bot.

Richard Zöllner

Berichtigung

In der Folge 2/2026 der Donaudeutschen Nachrichten ist im Beitrag „75 Jahre Ortsverband Mutterstadt“ bei der Seitentrennung ein Fehler unterlaufen, für den wir um Nachsicht bitten. Der letzte Satz auf der ersten Seite und fortführend auf Seite 17 lautet:

Die Moderatorin hieß den Bürgermeister von Limburgerhof, Andreas Poignee herzlich willkommen, auch den Altbürgermeister und Mitglied des Ortsverbandes Mutterstadt Herrn Hans-Dieter Schneider.

Der Schriftleiter

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe

11. November 2026



Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen



0621 - 57 58 76



jerger.josef@t-online.de



Kreis- und Stadtverband Frankenthal

Samstag, 26. Sept	Traubenball
Samstag, 03. Okt	Helferessen
Samstag, 24. Okt	Schlachtfest
Samstag, 21. Nov	Gulaschessen
Donnerstag, 31. Dez	Silvesterball



Auskunft und Anmeldung bei:

Günther Klein



06233 - 42546



guenterklein01@online.de



Ortsverband Haßloch

Andechser Bierfest, die Landsmannschaft hat in der Langgasse 109 einen Hof mit Bewirtung, geöffnet an folgenden Tagen:

Freitag, 25. Sept	Andechser Bierfest
Samstag, 26. Sept	Andechser Bierfest
Sonntag, 27. Sept	Andechser Bierfest
Sonntag, 25. Okt	Hähnchenpaprikasch



Auskunft und Anfragen bei:

Alexander J. Breinich



0151 - 22378106



vorstand@donaudeutsche-hassloch.de



Ortsverband Mutterstadt

7. und 21. Sept	Familienabend
5. und 19. Okt	Familienabend

Die Familienabende finden im 14-tägigen Rhythmus jeweils montagabends in Saal 9 der Heimatstube im Haus der Vereine statt.



Auskunft und Anfragen bei:

Katharina Eicher-Müller



06237 - 979107



katharina@eicher-mueller.de



Termine Stadtverband Speyer

Jeden Donnerstag ab 18.30 Uhr zum Vereinsabend geöffnet.

Gäste sind willkommen.

Wenn das Haus Pannonia geöffnet hat, erreichen Sie es unter Telefon 06232 - 44190

Donnerstag, 01. Okt	Seniorennachmittag mit Kaffee und Kuchen
Sonntag, 04. Okt	Offener Sonntag mit Spanferkel Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen Treffen der HOG Bulkes
Donnerstag, 05. Nov	Seniorennachmittag mit Kaffee und Kuchen
Sonntag, 08. Nov	Offener Sonntag mit Gänseschlegel Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen
Sonntag, 22. Nov	Totensonntag: Mittagessen, Kaffee und Kuchen
Donnerstag, 03. Dez	Seniorennachmittag Kaffee und Kuchen

Die Tanznachmittage des Seniorenbüros finden am 16. Oktober,
13. November und 11. Dezember statt.



Auskunft und Anmeldung bei:

Christel König



06232 - 35113,



chrikko@web.de

Bei Fragen zu den Seniorennachmittagen wenden Sie sich bitte an
Jakob und Roswitha Zimmerer



06234 - 4405.



Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Auskunft und Anfragen bei:

Andreas Schmitz



0621 - 6834202



asarad@arcor.de

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!



**GESCHENK- &
DEKORATIONSARTIKEL**

☎ 67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
☎ Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info



Autohaus Henzel Mutterstadt GmbH



An der Fohlenweide 3 67112 Mutterstadt Tel.: 0 62 34 – 9 26 20
www.henzel-automobile.de info@henzel-automobile.de

**Fleischerfachgeschäft
Manfred Bleyl**

**Ungarische und Pfälzer Spezialitäten,
Fleisch- und Wurstwaren**

Mutterstadter Straße 29
67071 Ludwigshafen-Ruchheim
Telefon 06237 80200
E-Mail: m.bleyl@web.de

Zur Information!

Die Donau-Deutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie
<http://donaudeutsche-speyer.de>
oder Google news und geben Sie Donau-Deutsche Speyer ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben ab 2008.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort
an Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de
Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Verantwortlich für den Versand der Donau-Deutschen Nachrichten:

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

☎ +49 (0) 6 21 57 58 76

✉ jerger.josef@t-online.de

Übungsstunden und Gruppenabend der Donau-Deutschen Trachtengruppe Frankenthal

Samstags von 20.00–22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 06233 63310



WASGAU
QUALITÄTS-BÄCKEREI
seit 1992

... ganz in Ihrer Nähe

Backen ist gelebtes Handwerk.
Mit viel Wissen und Liebe zum reinen Brotgenuss.



Brotsommelier
Siegfried Liebel
empfiehlt die guten Brote
von WASGAU

GILLICH
Pumpentechnik

☛ Die Beratung, der Service und die Qualität
machen den Unterschied!

Planung, Vertrieb, Montage und
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

**Landsleute, unterstützen Sie die Landsmannschaft,
werben Sie Mitglieder**

**Landsleute,
besuchen Sie die
donauschwäbischen
Häuser
in Böchingen, Mosbach,
Sindelfingen, Speyer,
Frankenthal
und die zahlreichen
Heimattuben der
Heimatorts-
gemeinschaften.**